

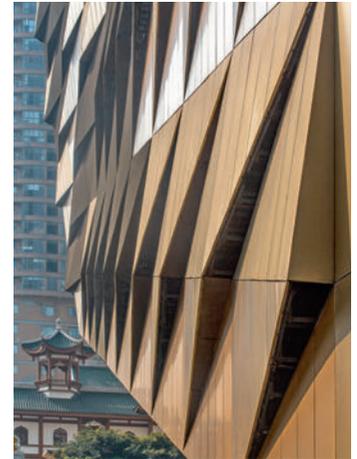
Monumentales Flechtwerk: Stadtmuseum in Chengdu

> Das neue Stadtmuseum im südwestchinesischen Chengdu weist gewaltige Ausmasse auf. Es ist das Verdienst der Edinburger Architekten Sutherland Hussey Harris und ihres Partnerbüros Pansolution, dass der Neubau nicht zu einem abweisenden Block wurde. Massgeblich hierfür ist die differenzierte Faltung der Gebäudekubatur und der kupferverkleideten Fassaden. Der städtischen Situation folgend, sind die Erschließungsbereiche des Museums alle auf der Ostseite angeordnet. Sie öffnen sich mit einer verglasten, nur von einem Kupfergewebe vor Sonne geschützten Glasfassade zum Platz hin. Die fensterlosen Ausstellungsräume liegen hingegen an der geschlossenen Westfront, die mit gefaltetem Kupferblech in einer ganz eigenen



Flechtwerk-Ästhetik verkleidet ist. Die gefaltete, von der Betonstruktur des Gebäudes weitgehend unabhängige Gebäudehülle wird von einem riesigen Fachwerk aus Stahldiagonalen getragen. Der Neubau reicht bis zu 24 Meter tief in den Untergrund. Die Fassadenstruktur – im Osten nur leicht verhüllt, im Westen ganz geschlossen – entspricht nicht nur

den Prinzipien des chinesischen Feng Shui. Sie korrespondiert auch mit den örtlichen Klimabedingungen und der in Chengdu oft starken Sonneneinstrahlung aus Westen, die dem Klima in den Ausstellungssälen nicht zuträglich gewesen wäre. Die verwendeten Gewebe und Bleche bestehen zu 90% aus recyceltem Kupfer. Die Metalllegierung wurde



so gewählt, dass sich das Blech auch unter der in der Stadt herrschenden hohen Luftverschmutzung möglichst wenig verfärbt.

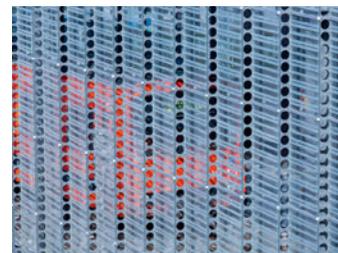
Quelle: Detail.de, Text: Jakob Schoof

Subtil gefaltet: Metrostation in Helsinki

> Mit viel Glas haben die finnischen Architekten Cederqvist & Jäntti eine Metrostation in Helsinki erneuert. Tags gewährt sie verrästelte Ein- und Ausblicke, nachts wird sie zum überdimensionalen Leuchtkasten. Die 1982 erbaute Metrostation war in die Jahre gekommen und sollte grundlegend erneuert werden. Das architektonische Konzept basiert auf dem Kontrast zwischen steinerner Schwere und gläserner Leichtigkeit: Während die Funktionsbauten auf



Strassenniveau überwiegend von massiven Gabionenwänden begrenzt werden, prägen subtil gefaltete Glaswände die Einhausung auf Bahnsteig-



niveau. Dabei sorgen sowohl die mit Schottersteinen gefüllten Drahtkörbe als auch die schmalen, mit horizontalen Linien bedruckten Gläser für

kleinteilige, lebendige Oberflächen. Unterstützt wird der Eindruck der Kleinteiligkeit durch die mit kreisrunden Löchern perforierten I-Profile, an denen die leicht schräg gestellten Glasplatten befestigt sind. Die Perforation der Profile erzeugt im Zusammenspiel mit der Fassade nicht nur interessante optische Effekte, sondern sorgt auch dafür, dass im Brandfall Rauch austreten kann.

Foto: Anders Portman, Text: Julia Liese, Quelle: Detail.de

Laterne im Dunkeln: Treffpunkt für die Kunst bei Montreal

> Mit dem «Centre d'art Diane Dufresne» haben ACDF Architecture in Repentigny, einem Vorort von Montreal in Kanada, mehr als ein Zentrum für zeitgenössische Kunst geschaffen. Der Neubau ist Treffpunkt und Aufenthaltsort, erschafft Zonen der Lebendigkeit und



der Ruhe, um Kunst und Landschaft zwanglos zu betrachten. Die Architektur des Gebäudes vereint klassische Elemente mit den Ideen zeitgenössischer Kunst. Der langgestreckte Flachdachquader öffnet sich mit einer Kolonnade auf eine Wasserfläche und zeigt sich ebenso leicht wie bodenständig. Einige Pfeiler brechen aus dem strengen

Raster und sind schräg gestellt, wodurch die Räume im Innen- und Aussenraum eine prägnante Dynamik erhalten. Die Fassaden des ausdrucksstarken Gebäudes leuchten geradezu, sie sind in polierte Edelstahlpaneele gehüllt, die den Takt für die Atmosphäre der gesamten Umgebung vorgeben. Vor allem im Dunkeln zieht das Zentrum

die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich, wenn es von innen strahlt und den umliegenden Park wie eine Laterne beleuchtet. Mit dieser Signalwirkung des Kunstzentrums ist es ACDF Architecture gelungen, einen lebendigen Anziehungspunkt und ein markantes Icon für den gesamten Vorort zu schaffen.

Text: Leonie Kopp, Quelle: Detail.de